

# **Andrang**

Mit den Untertiteln:  
Handbuch der Visionisten  
Das Ende der Geldherrschaft  
Weg zum Jenseits auf dieser Erde

## **Inhalt**

### **Gesang**

**Andrang** (das humoristische Werk)

#### **Rhythmische Gedankenströmung von A bis Z**

Absprache  
Arbeit  
Ausschluß  
Bild  
Bildgedächtnis  
Dankbarkeit  
Das neue Leben  
Demut  
Eifersucht  
Erinnerung  
Erleichterung  
Erzähler  
Flasche  
Heimat I  
Himmel I  
Himmel II  
Kinder  
Leben  
Liebe  
Lust zum Leben  
Monolog  
Der totale Krieg  
Vertrauen  
Die Zeit

#### **Theorie von Z bis A**

Wirtschaft  
Traumdeutung  
Sprache  
Das schlechte Gewissen  
Nacht  
Luft  
Leben  
Körperzu Hause

Körper  
Geheimnis  
Freunde  
Familie  
Erneuerung  
Angst - Abschied

### **Märchen**

**Frühreife** - Ergänzungsheft zum Buch „Andrang“

Angst  
Rhythmus  
Traum  
Worte  
Volk Israel  
Der Tod ist in uns  
Partnerschaft  
Märchen I  
Märchen II  
Andrang

### **Erdenzeit - Endsphäre**

Nullpunkt  
Überlebenschance  
Sonnensystem

## **Einführung**

Ich habe die Sprache des Traumes gefunden: Sie ist die Vision.

Die Sprache der Vision ist ein denkender Weg des Unbewußten.

Die Vision war die Sprache der Religion, die zu Lehren führte.

Sie führt in diesem Buch zur Individualität, zum Leben.

# **Gesang**

(I. Teil)

Lieber Felix, liebe Lili, es gibt keine richtige Reihenfolge im Gesangbuch wie in einem Geschichtsbuch oder einem Märchen.

Die Lieder sind von einer Seele geschrieben, und von einer Frau und mir, Papa, gesungen. Sie ist eine Frau im Traum, die mich besucht, eine Frau des Traumes.

Dort, wo ich alleine in ihrer Art zu singen versuchte, ist der Text eingerückt und in Kursivschrift.

Die Stellen, die wir in dieser Arie zusammen singen, habe ich eingerückt ohne Kursivschrift.

Es ist die Urform eines Märchens oder auch einer Wirklichkeit.

## Lieder:

ENA

WELT

SIEBEN SAGEN

VATER

SEXUS

WÜSTE

KIND

RACHE

DIE STUMME GESCHICHTE

WUT

TREUE

ZUKUNFT

EINSAMKEIT

TRAUM

GOTT

GESANG

FEUER

ERINNERUNG

VORSEHUNG

GELD

KINDER

LIEBE

## **ENA**

### I. Kapitel

Ich habe keinen Namen. Denn mich muß niemand bezeichnen - ich bin nämlich allein.

Ich habe eine Puppe, die ich Bussi genannt habe, und sie drücke ich an meine Brust, wenn mir nach Menschen ist, wenn ich traurig bin, an meine Brust, die nicht ein einziges Mal ein Baby stillen wird.

Ich sehne mich nach Menschen, nach meiner Liebe.

Ich hätte sie früher bemerken müssen, diese Liebe, wir alle.

Jetzt ist es zu spät. Wo sind wir? Ich bin allein.

### II. Kapitel

Ich will euch berichten, die ihr in meiner Erinnerung, in meiner Seele verblieben seid, meine Gedanken, weshalb ihr untergegangen seid, und ich mutterseelenallein zurückblieb, zurückgelassen wurde.

Euch muß ich nicht berichten, wie sich nach und nach und dann immer schneller die Naturkatastrophen anhäuferten und letzten Endes die Regierungschefs keine andere Möglichkeit sahen, als den globalen Krieg auszulösen. Von den Klimaveränderungen zu Hungerkatastrophen war es nicht weit - die UV-Strahlen versengten die Blätter wie auch unsere Haut.

Wir waren alle begabt, den Tod zum Leben zu erklären - und damit haben wir bis zum letzten Moment gelebt, außer den wenigen, die das erkannten, aber die nicht gehört wurden. Sie machten für uns unvorstellbare Akte von Attentaten, Selbstmorden oder auch von Wutausbrüchen wie "jene", die Zeichen trugen. Ich konnte das nicht verstehen. Jetzt weiß ich, was Liebe ist, wie ich mich nach Menschen sehne.

Warum? - Das ist nur noch die Frage zum Abschluß.

Ich sehe in der Zugehörigkeit zum Wir, zu Menschen, nur noch die eine Aufgabe, dieser Frage nachzugehen.

Ich sehe keine andere Aufgabe in dieser Wüste.

### III. Kapitel

Jetzt weiß ich, daß es nur zwei Wege gab, Liebe oder Haß. Ich meine vor allem im Alltag und nicht in der großen Politik, in der letzten Endes etwas herauskam wie: "Die Dritte Welt verrecke, versengt seien die Schwarzen, da sie sowieso halb verkohlt sind, und versenkt seien Bengalen und Insulaner, da sie sowieso da unten leben" oder so ähnlich. Lustig, nicht? Solche Wortspielereien. Ich muß ein wenig mit Phantasien spielen in dieser Wüste, als Sandkastenspiel, allein.

Ich war kein Kirchgänger und auch nicht an der Politik interessiert. Ich meine deshalb mit der Liebe und dem Haß solche im Alltag. Die Liebe war bei uns allen nur die Kehrseite des Hasses, und wir drehten diese Scheibe ständig herum. Das war im Grunde nicht die Liebe, die ich jetzt spüre zu Menschen, Sehnsucht nach dem Leben mit jemandem. Unsere Liebe hat nur den Tod kaschiert. Und der Tod war mächtig und übermächtig.

#### IV. Kapitel

Ich blicke in meine Kindheit zurück. Der erste Gedanke in der Einsamkeit ist die Kindheit, von der aus sich das Leben wiederholt. Weil sich da bei mir dies immer wiederholt und kein Ende kommt, das physische Ende, ich meine, der normale Tod, habe ich beschlossen, euch zu berichten.

#### V. Kapitel

Ich denke häufig an den Tod, an die Zeremonien. Ich denke an Kaffee und Kuchen, nachdem die Toten schon längst gegangen sind. Wir verabschiedeten uns von Toten, vom toten Teil des Menschen.

Afrikaner verabschiedeten sich, ich meine die verkohlten Menschen, verabschiedeten sich von Sterbenden, vom lebenden Teil des Menschen. Die Gemeinschaft verabschiedete sich mit Tam-Tam, dem "primitiven" Tanz, mit der verabscheuten, verachteten Lebensenergie der Medizinmannzeremonie von den "Scheide"nden und führte so die Zeremonie der Liebe zum Abschluß vor.

Unsere Kultur warf über die Primitiven ein Tuch und nannte es Hygiene.

#### VI. Kapitel

Wenn jede Nacht, die Tag geworden ist, und jeder Tag, der Nacht geworden ist, kommt, kommt ein anderer Gedanke mit. Und ich - wenn ich tanze in dieser Medizin-uarf-zeremonie, dann weiß ich, was die Hygiene, das was unter dem Wort "Hygiene" verstanden wurde, unterdrückt hatte: mein Frau-Sein.

Die Hygiene und die heile Welt sind ziemlich gleich, aus derselben Kultur, im Grunde gleich, nur zwei verschiedene Worte, wenn man es genau nimmt. Wenn man mit dem Herzen sieht, sind sie dasselbe.

Wahn? - Das ist wieder eure Vorstellung von der Hygiene: "Schwamm drüber!" Ja, ich sage, das war die Kultur: "Schwamm drüber!"

Es tut mir leid wegen dieses Vorwurfs. Ich werde dies alles also zurücknehmen.

Für uns Tote und Halbtote ist die Spaltung jeder Art eine Zeitverschwendung. So haben wir nämlich immer gelebt.

#### VII. Kapitel

Jetzt, wo ich in der Wüste bin, merke ich, daß wir aus der Zeit und dem Traum bestehen. Die Zeit ist nicht die Uhr, wie wir gewohnt waren, sie zu verstehen. Die Uhren sind schon aufeinander abgestimmt, ein Kontrollorgan. Ich sehe den Sternenhimmel, und

plötzlich ist morgen - das ist die Zeit. Die Zeit geht nicht fort, wenn ich tagsüber unter die Erde muß, weil die Sonne dem Leben nicht mehr Glück wünscht.

Ich sollte nicht zynisch sein - das war auch unser Fehler.

#### VIII. Kapitel

*Jedenfalls ist die Zeit unsere Natur, und die Uhr steckte uns in die Kiste. Die Uhr und der Schlüssel haben uns viereckig geformt, sie waren stärker als unsere Mutter und unser Vater. Unsere Eltern waren machtlos, machtlose Hampelmänner und Hampelfrauen, von denen in jedem Kinderzimmer einige hingen als Ablenkungsmanöver, damit niemand dahinterkomme.*

#### IX Kapitel

Ich liebe die Wüste. Ich liebe die ganze Welt, die jetzt mir alleine gehört. Ich richte mir meine Bleibe ein - einigermaßen schön - aber ich liebe die Welt der Sterne, die aufgehende Sonne, bevor sie mir zu heiß wird, und die Schatten in der Dämmerung, von Trümmern auf Trümmer. Die ganze Welt gehört mir, und ich würde sie auch teilen, mit meinem Liebsten, meiner Liebsten.

## WELT

### Kapitel X

Irgendwann hat mir auf der Flucht hierher einer die Bibel geschenkt. Ich denke aber, dort wo ich ganz alleine bin, kann Gott auch zu mir kommen.

Er hat uns warten lassen, der gute Glaube. Ich will nicht sagen, wer das ausgenutzt hat. Was nützt die Schuldzuweisung jetzt, wo ich alleine bin. Ich hasse die, die das ausnutzten. Das hätte nicht sein müssen, was sie mit ihrer größten Überzeugung eingebrockt haben, aber das auszusprechen ändert meine Lage nicht. Deshalb gehe ich lieber schlafen, denn der Haß und Krieg waren Alltag, und dieser Alltag füllte uns genug. Es ist nur immer so weitergegangen, wenn ich jetzt zurückblicke.

### Kapitel XI

*Ich denke manchmal, wir bekriegten uns, weil wir unseren Körper loswerden wollten, zumal so manche dachten, die Seele würde überleben. Das war eben ein Irrtum, wie ihr feststellt.*

*Ich wollte eigentlich sagen, unser Körper war dick, und wir stopften uns zu - dort überlebte die Seele im Grunde nicht, so daß sie sich lieber umbrachte.*

*"Ein wenig Spannung", sagten wir aus dem fetten Leben, "die Sau rauslassen und den Haß!" Zwischen dem freundlichen Gesicht am wohlgedeckten Eßtisch und dem bedenklichen und haßerheiterten Gesicht über die, die wegnehmen wollten, wechselten wir ab. Das war eben die Drehscheibe von Liebe und Haß.*

*Ihr merkt, ich bin nicht abwegig. Wir brachten uns um, gewollt-ungewollt. Wir waren gespalten. Die Seele wollte nicht leben, der satte Körper wollte wohl das fette Leben weiterführen.*

### Kapitel XII

Ich weiß jetzt, wo die Sehnsucht war, die Sehnsucht von uns allen, die ganze Welt, die wir mit Mauern, Schlüsseln und der Uhr aufteilten. Wir mochten die Mauern nicht, die die anderen errichteten, aber was wir hatten, wollten wir behalten. Dadurch wurde die ganze Welt voll von Mauern.

In dem Maße, wie es uns schlechter ging, als es hier und da zu trocken, zu naß oder zu heiß wurde, richteten wir immer mehr Mauern ein, und diese mochte die Seele nicht, die uns letzten Endes regierte. Sie will die ganze Welt gewinnen ohne Mauern, ich meine, sie wollte. Ich habe sie hier.

### Kapitel XIII

Die Mauern liebten wir alle nicht, deshalb griffen wir sie an. Andere Menschen waren Feinde. Wir suchten Feinde, wo wir konnten.

Mißtrauen war angesagt, und wo das Mißtrauen war, entwickelte sich schnell der Haß. Wo der Haß war, war auch die Liebe. Die Welt war wieder rund und in Ordnung. Wir lebten in diesem Kreislauf und richteten unsere Welt ein und damit zugrunde. Ich habe die Welt alleine, ich würde sie lieber mit meinem Liebsten, mit meiner Liebsten teilen.

#### Kapitel XIV

Verzeiht, Verzeiht! Auch ich habe mit den Wölfen geheult. Einige habe ich umgebracht, ihre Lebensuhr gestoppt.

Auch ihr habt mit den Wölfen geheult und nicht geschrien wie "jene", die "Wölfe kommen!" riefen. Wir taten es nicht, aus Angst und aus Selbstzufriedenheit. Bei manchen Menschen stand dann die Lebensuhr plötzlich still.

Meine Zeit, meine Lebensuhr wurde einmal schiefgestellt - das war der Verrat. Jeder hätte nach seiner Lebensuhr leben sollen - nein, die Lebensuhr wurde gestoppt und den Geschäften nachgerannt.

Wir waren alle verraten und wir verrieten. Der Fehler wurde weitergegeben - eine Kettenreaktion.

Ich habe aufgehört, mit der Uhr der anderen zu leben. Ich bin deshalb unsterblich geworden. Ich lebe nur noch mit der Zeit.

#### Kapitel XV

*Wir hatten alle, jeder einzelne, eine Geschichte und wir hatten alle eine Kindheit, mehr oder weniger. Diejenigen, die sie nicht hatten, mußten beweisen, ich meine zeigen, welche Kerle dahintersteckten. So waren wir Wölfe, die die Zeit, die Lebensuhr und Menschen, die sie noch hören konnten, umbrachten.*

*Achtung mußte hergestellt werden - selbstverständlich! Sie ist das A und O, und wo sie nicht war, war es dunkel und finster. Wo sie nicht entgegengebracht wurde, gab es keine Selbstachtung. Menschen handelten nach dem Bild der anderen. So blieb es dunkel und finster, dieses Faß ohne Boden. Es blieben nur das Selbstmitleid und die Selbstgerechtigkeit übrig, und das war gut für die Karriere und den Erfolg.*

*Diese Dinge, ich meine, wonach wir alle mehr oder weniger strebten, erzeugten Neid. Und ohne Neid war alles nichts - ohne Neid gab es keine Gleichheit - so hatten es uns die Nazis gelehrt, und diese Lehre saß sehr tief in der Seele. Wir glaubten, so seien die Menschen.*

*Den Neid zu überwinden, indem wir selbst Geld anhäuften, Karriere machten und etwas darstellten, war unser aller Motiv, um dadurch einsam und noch einsamer zu werden:*

*Dabei wurde immer mehr aufgetürmt. Das "Immer-mehr" kam aus dem Neid, um selbst nicht neidisch zu sein.*

*So gingen wir unter, ersäuften uns im unendlichen Reichtum.*

#### Kapitel XVI

*Zur Wiederherstellung der Würde wurden andere Menschen benutzt, und vor allem meine Freunde, die Zeit in der Dunkelheit überfallen.*

*Und wenn diese meine Freunde im Traum erschienen, wurden sie massakriert. Und es wurde dann noch auf ihnen mit dem dicken Hintern gegessen, und sie urrden dann betoniert, weil meine Freunde Angst hatten. Wer hat aber keine Angst, wenn er umgebracht wird - aber Beton wurde über die Angst gegossen. Bevor wir uns umbrachten, brachten wir den Traum um.*

*Ich bin die einzige, die überlebt hat. Der Traum füllt mir die Zeit, in der ich jetzt mit euch beisammen bin.*

#### Kapitel XVII

Ich brauche hier kein Geld, brauche keine Berechnung. "Bittet, so werdet ihr empfangen" und "Klopfet an, so wird euch aufgetan werden."

So gebe ich von Tag zu Tag meine Seele weiter. Das ist wohl das Entscheidende - dort wo die Zeit miteinander kommuniziert. Unter dem Sternenhimmel tue ich es alleine.

Ich glaube, wir hätten es auch geschafft, nicht nur beim Sex, ich meine, früher gab es das, daß die Zeit der Menschen miteinander kommunizierte, nur beim Verliebtsein und in der körperlichen Kommunikation, beim Sex. Deshalb wurde der Sex so wichtig. Dort tauschten wir unsere Geschichten aus zwischen dem Tod und dem Leben.

Ich lebe jetzt mit der Zeit. Ich bin auch nicht mehr bereit, meine Zeit aufzugeben - gerade aus mir herausgeholt -, einfach abzugeben, das nicht!

## Sieben Sagen

### Kapitel XVIII

Ich kann in dieser Wüste alles aussprechen ohne Scham, auch über meinen Freund in der Kindheit, der mich vergewaltigte und in den Jugendknast kam. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, weil wir doch Spielkameraden waren. Ich verpetzte ihn - Jahre nach der Tat - ohne daß ich das gewollt hatte. Ich hatte nämlich Angst vor der Schwangerschaft, als meine Tage begannen. Ich hatte Angst vor der Schwangerschaft überhaupt, denn Kinder taten mir leid. Meine Kindheit war unglücklich - wie konnte ich einem solchen traurigen Kind, wie ich es war, begegnen? Wie sollte ich es behandeln? - Alle Kinder taten mir leid.

Ich habe in der Wüste erzählt, daß ich mit ihm auch nette Stunden hatte, daß er vom Heiraten sprach - nur was darauf folgte, war grausig.

Aber damals wollte ich ihn nicht verlieren, und ich hatte kein Vertrauen, meinen Eltern davon zu erzählen. Sie hätten, was weiß ich was für Geschichten daraus gemacht - und sie taten es auch, als ich davon erzählte. Der Junge wurde für Jahre in den Knast gesteckt - alles in Ordnung aus der Sicht meiner Eltern, die die Tugend und Keuschheit des Kindes bewahrt wissen wollten - als erzieherische Maßnahme für sich und für mich.

Die unausgesprochenen Gefühle sprach ich in der Wüste aus. Denn der Grund, warum ich es Jahre später meinen Eltern erzählte, war meine unglückliche Kindheit, die die Angst vor der Schwangerschaft verursachte.

Warum hätte ich mich nicht über die mögliche Schwangerschaft freuen dürfen? Ich hätte es getan, wenn ich eine glückliche Kindheit gehabt hätte. Ich hätte stolz erzählen können, daß ich ein Kind bekomme, so wie ich es mir jetzt so sehr wünsche.

In der Wüste wünschte ich meine Eltern herbei, die über mich gelacht hätten: "Was, nach Jahren wirst du doch nicht mehr schwanger!" Und sie hätten sich den Jungen sicherlich schwer vorgenommen - aber in den Knast stecken, meinen Jugendfreund?

Alles mußte nur seine Ordnung haben, viereckig, so wie der Junge in seiner Jugendstrafe täglich seine Zelle im Leben mit der Uhr sah.

### Kapitel XIX

Ich weiß jetzt in der Wüste, daß meine Mutter vergewaltigt wurde und auch die Mutter meines Partners damals. Das war das Verbindende, das nicht ausgesprochen wurde in den beiden Familien, das Rätsel für die Seele von uns beiden. Die stumme Geschichte der beiden Frauen, Mütter, hatte uns verbunden.

Tausende von Jahren Geschichte - Vergewaltigung auf Vergewaltigung - hatte uns Menschen zusammengeschweißt, nicht nur wie bei uns in der Partnerschaft, sondern das ganze System war so. Und wir waren